

Für die Hinterbliebenen der „Airbus“-Passagiere

Washington erwägt Zahlung von Entschädigungen

Zunächst soll die Untersuchung abgewartet werden

/ Präsidentsamt: Kein Eingeständnis der rechtlichen Verantwortung

Von Josef Joffe

Washington, 6. Juli - Während ein sechsköpfiges Untersuchungsteam der amerikanischen Marine im Golf mit seiner Untersuchung beginnt, prüft die Regierung Reagan bereits, ob den Angehörigen der 290 Opfer des abgeschossenen iranischen Airbusses Entschädigung gezahlt werden soll. Dies, so Präsident Reagan, ist „eine Sache, die erörtert werden muß“. Das Weiße Haus gab außerdem bekannt, daß der Präsident, wie in einem Teil unserer Mittwochausgabe gemeldet, schon am Sonntag in einer Note sein „tiefstes Bedauern“ gegenüber Teheran ausgedrückt hatte. Auf die Frage, ob dies eine Entschuldigung sei, antwortete Reagan mit einem knappen „Ja“.

Indes weist das Weiße Haus jegliche rechtliche Verantwortung zurück, weshalb auch die Note, die über die Schweiz übermittelt wurde, nicht den Charakter einer offiziellen Entschuldigung besitze. Reagans Sprecher Marlin Fitzwater beschrieb die „Opfer dieses Unglücksfalles“ deshalb als „jüngste unschuldige Opfer eines Konflikts, der schon lange hätte beendet werden müssen“. Er fügte hinzu: „Die Note unterstrich den erhöhten Spannungszustand in der Region und die Tatsache, daß es keinerlei Absicht gab, ein Zivilflugzeug unter Beschuß zu nehmen.“

Die Entschädigung wird in Washington als Weg gesehen, einem Rechtsdisput mit dem Iran auszuweichen, ohne dabei formal Verantwortung anzuerkennen. Inzwischen scheint sich auch die Lage im Iran selbst etwas entspannt zu haben. Hatte Ayatollah Khomeini noch am Montag mit einem „echten Krieg“ gedroht und Radio Teheran „mit Rache im selben blutbespritzten Himmel über dem Golf“, so

verkündet nun Parlamentspräsident Rafsandjani: „Der Iran sollte nicht sofort zurückschlagen, weil dies nur den internationalen Druck von den USA nehmen wird. Der Iran wird nichts vergeben, aber das Timing bestimmen wir, nicht Amerika.“

Sprecher des Weißen Hauses und des Pentagons ließen wissen, daß es noch zu viele „unbeantwortete Fragen“ gäbe, um jetzt schon eine verbindliche Entscheidung in der Entschädigungsfrage treffen zu können. Man müsse erst den Bericht der Untersuchungskommission abwarten: „Die Untersuchung ist der erste Schritt. Dann erst werden wir sehen, wo wir stehen.“ Der Präsident des Repräsentantenhauses, der Demokrat Jim Wright, und der dienstälteste Republikaner im Wehrausschuß des Senats, John Warner, appellierten AP zufolge an Reagan, Wiedergutmachung anzubieten. Wright sagte, wenn das Leid der anderen Partei damit gemildert werden könne, sollte eine Entschädigung geleistet werden. Der Kongreß würde dem zustimmen, wenn er darum ersucht werde.

Laut einem Bericht der *New York Times* habe der Kreuzer *Vincennes* eventuell das „militärische Signal“ eines anderen Flugzeuges im Golf mit der „Signatur“ des Airbus' verwechselt und deshalb den A 300 ins Visier genommen. Diese Möglichkeit hatten militärische Experten gegenüber der Kongreß-Führung eingeräumt. Diese neueste Interpretation der Ursachen des Unglücksfalles steht im Gegensatz zu der früheren Erklärung des Pentagon-Chefsprechers Dan Howard, wonach der Airbus sowohl zivile als auch militärische Signale ausgesendet hätte.

Normalerweise tragen alle Airbusse zwei „Transponder“. Der eine identifiziert das Flugzeug bei der Luftüberwachung; der andere gibt wichtige Daten wie die

Flughöhe an. Radar kann zwar nicht die Größe eines anfliegenden Flugzeuges bestimmen, aber durch „Befragung“ des Transponders können Kurs und Identität bestimmt werden. Pentagon-Sprecher hatten ursprünglich berichtet, daß der Airbus zwei verschiedene „Signaturen“ gesendet hätte - eine zivile und eine militärische. Beamte der amerikanischen Luftfahrtbehörde FAA fügten gestern hinzu, daß es möglich sei, ein Zivilflugzeug mit einem vierstelligen Code zu programmieren, der zuvor von iranischen F 14-Kampfflugzeugen benutzt worden sei.

Möglicherweise hat der Pilot des abgeschossenen Airbus die von dem Schiff gesendeten Funkwarnungen verpaßt, weil er nach Darstellung eines Kollegen im Augenblick der Katastrophe anderweitig abgelenkt war. Der iranische Chefpilot, Kapitän Ali Mahdaviyani, sagte Reuter zufolge, um die Zeit, als das Schiff Flugnummer 655 angerufen habe, sei der Airbus möglicherweise gar nicht auf internationale Notfrequenz geschaltet gewesen. Der Airbus-Pilot habe möglicherweise mit vier Kontrolltürmen Funkkontakt gehabt.

Mahdaviyani widersprach der amerikanischen Darstellung, daß der Airbus zu einer Abstiegsbewegung auf die *Vincennes* angesetzt habe. Im Augenblick der Katastrophe habe sich das Flugzeug nach dem Start in Bandar Abbas nach Dubai noch im Aufstieg befunden, um eine Flughöhe für die nur 200 Kilometer weite Flugstrecke zu erreichen. Mahdaviyani bezeichnete den Airbus-Piloten, Kapitän Mohsen Resaian, als „weit überdurchschnittlichen Flugzeugführer“. Die Strecke von Bandar Abbas nach Dubai sei er mindestens 25mal geflogen. (Weiterer Bericht Seite 2.)